

Verschüttete Wahrheit

In Spanien kämpfen Freiwillige dafür, die in Massengräbern liegenden Opfer von Francos Schergen aus der Anonymität zu holen. **Von Álvaro Minguito Palomares (Text und Fotos)**

Am 17. Juli 1936 begann mit dem Putsch der Generäle gegen die Volksfrontregierung der Spanische Bürgerkrieg. Er endete 1939 mit der Niederlage der Zweiten Republik, was die bis 1975 währende Diktatur von Francisco Franco einläutete. Der Krieg war eine der blutigsten Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts. Und nicht nur an den Fronten und im Bombenhagel kamen Menschen ums Leben. Bereits in den ersten Stunden und Tagen eliminierten Francos Nationalisten massenhaft Menschen, deren politische Überzeugungen den ihren widersprachen. Arbeiter, Lehrer, Bauern oder Ärzte wurden willkürlich verhaftet, hingerichtet und in Massengräbern verscharrt. Und das Morden ging weiter.

Abgesehen von wissenschaftlichen Seminaren an Universitäten, erinnern in Spanien 80 Jahre später nur wenige an die Massaker. In der Öffentlichkeit bleibt das Thema weitgehend tabu. Auch die Exhumierung der Toten ist praktisch zum Stillstand gekommen: Die konservative spanische Regierung strich unter Verweis auf die Haushaltskrise die öffentliche Finanzierung. Und so bleiben die Gebeine von mehr als 120.000 Menschen, von den rechten Militärs an Nebenstraßen und unter Feldern verscharrt, weiterhin namenlos und ohne würdiges Begräbnis.

Seit dem Jahr 2000 hatten mehrere Initiativen damit begonnen, dieses tragische Kapitel der spanischen Geschichte wieder freizulegen. Sie begannen damit, die sterblichen Überreste von Franco-Opfern zu exhumieren und durch die forensische Wissenschaft untersuchen zu lassen. Die Behörden unternahmen in dieser Richtung keine Anstrengungen und stellten sich auf den Standpunkt, dass aufgrund des Amnestiegesetzes von 1977 für »politisch motivierte Verbrechen« aus der Franco-Ära eine juristische Grundlage dafür fehle. Nachfahren der Opfer, Freiwillige und private Stiftungen übernahmen deshalb diese Aufgabe. Koordinierend wirkt die Vereinigung zum Wiedererlangen des historischen Gedächtnisses (ARMH – Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica). Anthropologen, Psychologen und andere Spezialisten helfen ehrenamtlich bei der Öffnung der Massengräber mit.

Erst über den Umweg der internationalen Justiz kam es im Januar mittels einer Klage der argentinischen Richterin María Romilda Servini de Cubría zu einer ersten Gräberöffnung von Amts wegen. Ein wichtiges Ziel der Untersuchungen ist es, Gewissheit über die Identität der Ermordeten zu erlangen. Die Gebeine werden dann den Familien ihrer Nachkommen übergeben, die entscheiden können, wie und wo die Toten erneut bestattet werden.

Álvaro Minguito Palomares ist Leiter der Bildredaktion der Zeitung *El Diagonal* in Madrid.



Experte: Francisco Etxeberria auf dem Weg zu einem Massengrab. Der spanische Forensiker w



Gefesselte Hände: Die Gebeine von 14 Erschossenen im Massengrab La Mazorra in Burgos



Studie: Der forensische Anthropologe Francisco Etxeberria stellt mit Freiwilligen die Lage im Grab von sechs Opfern aus der Stadt Gormaz nach



Freiwillige: Eine Archäologin der Vereinigung ARMH am 30. Januar 2016 bei der Freilegung der Üt



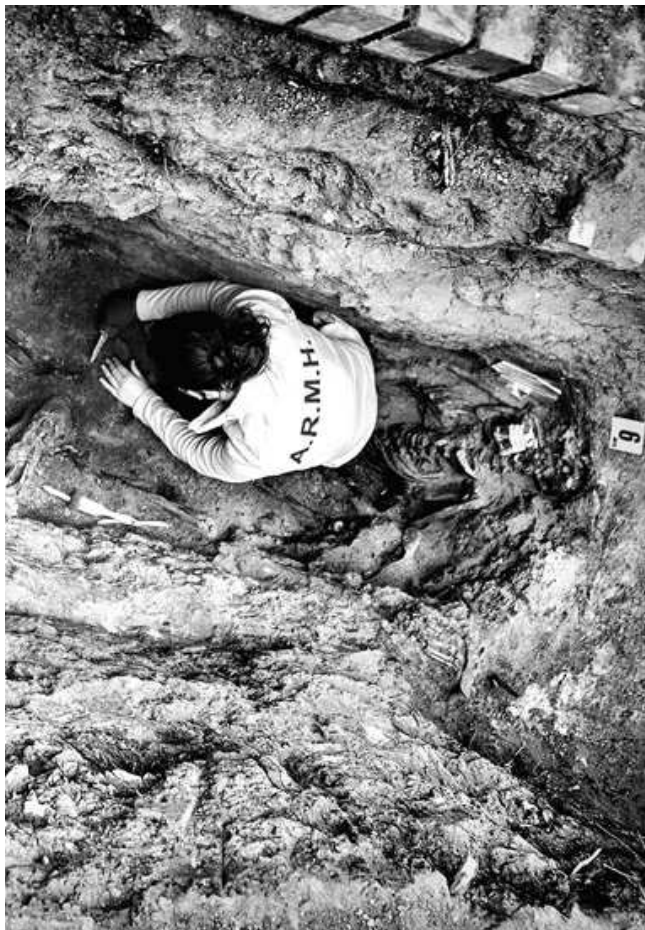
ar auch an den Exhumierungen von Victor Jara und Salvador Allende in Chile beteiligt



Namenlos: Bei den Exhumierungen geborgene menschliche Überreste warten in einem Labor der Autonomen Universität von Madrid auf ihre Untersuchung und die Identifizierung der Opfer



Dokumente: Informationen zu den Verschwunden können die Identifizierung der Toten erleichtern



erreste des ermordeten Gewerkschafters Timoteo Mendieta auf einem Friedhof in Guadalajara



Nachbarn: Ein Aushang zeigte am 18. April 2015 eine Liste ermordeter Einwohner von Valdenoceda bei Burgos



Heimkehr: José María González von der Vereinigung der Angehörigen übergibt in Valdenoceda die Überreste eines Toten an dessen Familie: González ist selbst Sohn eines Franco-Opfers